

Er scheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aufnahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Erlaß, die Benutzung der Bezirksstraßenwalze betr.

Die Königl. Amtshauptmannschaft hat wahrgenommen, daß die in Neustädtel stationirte Straßenwalze des hiesigen Bezirksverbandes von den Wegebaupflichtigen immer noch nur in seltenen Fällen benutzt wird.

Wenn jedoch neben der richtigen Auswahl und Verwendung des Materiales der Gebrauch von Walzen bei Neubauten wie bei Reparaturen von Wegen zur Dichtung und Befestigung der Steinschlagdecke von besonderer Wichtigkeit ist und auch um deswillen im eigenen Interesse der Bauenden liegt, als gewalzte Wege der Abnutzung einen längeren Widerstand zu leisten im Stande sind, so sieht sich die unterzeichnete Amtshauptmannschaft veranlaßt, den Wegebaupflichtigen die Benutzung der Bezirkswalze mit dem Hinzufügen besonders zu empfehlen, daß die Abgabe der Walze **unentgeltlich** erfolgt und es sich empfiehlt, die diesfälligen Anträge an Herrn Bezirksstraßenmeister Eckhardt allhier zu richten, welcher dafür beizugehen wird, zu thunlichster Vermeidung von Transportkosten die Walze unter den Antragstellern in geeigneter Weise in Circulation zu setzen.

Bei Befürwortung und Vertheilung von Staatsbeihilfen werden in Zukunft diejenigen Gemeinden, bez. Gutsbezirke, vorzugsweise Berücksichtigung finden, welche sich, dafern die örtliche Lage es irgend gestattet, zu gehörigem Abwalzen verpflichten.

Schwarzenberg, am 29. October 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Wirting.

Glaubhaft erstatteter Anzeige zu Folge sind in der Nacht vom 23. zum 24. d. M. mittels Einbruchs aus einem Verkaufsladen in Carltsfeld

- 1) zwei Rollen in graues Papier verpackte blaue Schürzenleinwand von je einigen 30 Metern und
- 2) ein silbernes Zweithalerstück sächs. Gepräges, ein Zwanzigpfennigstück, gegen 15 Stück alte Zweipfenniger und 47 1/2 Kreuzer österr. Währung

gestohlen worden. Man bittet, hierauf bezügliche Wahrnehmungen unverweilt anzuzeigen.

Königliches Gerichtsam Eibenstock,

den 29. October 1878.

Landrod.

R.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 31. Okt. Der „Reichs Anzeiger“ macht bekannt das Verbot des „Berliner Arbeiterbundes“, wozu sechs namentlich aufgeführte Gesangsvereine gehören, des Fachvereins Berliner Knopfaber und Berufsgenossen, des Vereins Vorriecher und Strepper Berlins, ferner des allgemeinen Keppschläger- und Seilervereins in Altona, des Vereins der sozialdemokratischen Volkspartei in Colditz, des Arbeiterunterrichtsvereins in Bremen, fünf namentlich genannter Vereine in Darmstadt, endlich das Verbot einer einzelnen Nummer und des ferneren Erscheinens der in Barmen und Elberfeld erscheinenden „Berghischen Volksstimme“ und ein vom Polizeipräsidenten in Berlin gegen zwölf nicht periodische Druckschriften, darunter sechs Lasalle'sche, ergangenes Verbot. In Amsberg sind verboten der Theaterverein Germania; der Gesangsclub Vorwärts; der Gesangsverein Liederfreund; ferner in Dortmund das „Hessische Volksblatt, Organ für das werththätige Volk“. In Braunschweig sind von der Polizei-Direktion der „Braunschweiger Volksfreund“, sowie die dazu gehörenden Wochenbeilagen: „Wochenausgaben“ und „Leuchtkugeln“ verboten worden. Die Kreisregierung in München hat am 30. Octbr. die polizeiliche Beschlagnahme des sozialistischen Blattes „Der Zeitgeist“ bestätigt, diese Nummer verboten und zugleich das Verbot auf das fernere Erscheinen des Blattes erstreckt.

— Die von den Sozialisten gegründete Berliner Genossenschaftsbuchdruckerei bereitet das Erscheinen einer neuen Zeitung vor. Der bereits ausgegebene Prospekt ist äußerlich sehr maßvoll gehalten und betont, daß die Herausgabe einer Zeitung für das Unternehmen, das ganz darauf eingerichtet sei, geradezu eine Existenzfrage sei. Ganz neues Redaktionspersonal soll eintreten, jedoch bleiben Redaktion und Expedition wegen schwerer Miethverpflichtungen noch im alten Lokale. In der neuen Zeitung, welche den Titel „Berliner Nachrichten“ führen wird, soll nach dem soeben ausgegebenen Prospekt alles vermieden werden, was dieselbe mit dem Gesetz irgendwie in Konflikt bringen könnte. Dagegen soll der Besprechung aller praktischer Vorschläge zur friedlichen Lösung der sozialen Frage entsprechender Raum in dem Blatte gewährt und somit der direkten Aufforderung des Fürsten Bismarck nachgekommen werden, der bekanntlich in der Debatte über das Sozialistengesetz erklärte, „für die verständigen Bestrebungen zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen stets ein warmes Herz und ein offenes Ohr zu haben“. — Nach der sofortigen Unterdrückung der „Berliner Tagespost“ liegt allerdings die Vermuthung nahe, daß das Polizeipräsidenten auch das neue Blatt als eine Fortsetzung der unterdrückten „Berliner Freien

Presse“ ansehen und die Beschlagnahme desselben sofort bei seinem Erscheinen anordnen wird.

— In Berlin suchen die fortschrittlichen Zeitungen von dem Zeugniß, das ihnen von den sozialdemokratischen Führern ausgestellt worden ist, daß sie der Sozialdemokratie vortreflich den Boden bereiten, besten Nutzen zu ziehen. Sie laufen förmlich Sturm nach den 12,000 Abonnenten, welche die „Berl. Fr. Pr.“ gehabt hat. Die Expediteure müssen den Leuten vorhalten, daß die betr. Blätter ja auch „oppositionell“ sind und Preßprozesse gehabt haben, müssen im Nothfall die Zeitung für einen Monat gratis versprechen u. s. w. Bis jetzt soll der Erfolg gering sein, weil die Sozialdemokraten immer noch daran glauben, es werde wieder ein ihnen allein gehöriges Parteiblatt erscheinen.

— Berlin. Es ist jetzt wieder mehrfach von einer Revision der Gewerbeordnung die Rede. Es liegt im Plane der Reichsregierung, gegen die sozialdemokratische Bewegung nicht nur an der Hand eines Ausnahmegesetzes vorzugehen, sondern auch auf anderen Gebieten Mittel gegen die Ueberhandnahme sozialdemokratischer Agitationen zu suchen und zu finden. Es ist richtig, daß man auch dabei an die Gewerbeordnung gedacht hat, allein man ist noch zu keinem bestimmten Abschluß gelangt, und es scheint auch nicht, daß man zunächst über die Gewerbeordnungsnovelle hinausgehen wird, welche dem aufgelösten Reichstage vorlag und dort unerledigt geblieben ist. Als ganz unrichtig wird bezeichnet, daß eine Abänderung des Freizügigkeitsgesetzes im Werke sei. Selbst die Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz scheint vorläufig noch auf sich warten zu lassen. Die preussische Regierung hatte im Bundesrathe auf eine möglichst schnelle Erledigung dieser Angelegenheit gedrungen, konnte solche indessen bei den übrigen Bundesstaaten nicht durchsetzen. Es ist sehr fraglich, ob die Angelegenheit schon der nächsten Session vorgelegt werden wird. Wichtig ist indessen, daß eine Anzahl von Bundesregierungen eine Revision der Gewerbeordnung im weiteren Umfange als wünschenswerth bezeichnet hat.

Das Leichenschaugesetz, dessen Einbringung man in der bevorstehenden Frühjahrssession des Reichstages bestimmt erwartete, wird, wie man versichert, einstweilen noch nicht vorgelegt werden. Allerdings sind in neuerer Zeit Erhebungen über bereits bestehende, derartige Einrichtungen angeordnet worden, doch soll durch dieselben nur klar gestellt werden, in wie weit ein Bedürfnis für ein solches Reichsgesetz überhaupt vorhanden ist oder nicht. Man erinnert sich, daß schon im Reichstage — obwohl man allseitig den hohen Werth eines Leichenschaugesetzes schon im Interesse einer genauen Krankheitsstatistik anerkannte — dennoch sehr erhebliche Bedenken gegen den Erlaß eines sol-

chen geltend gemacht wurden; insbesondere wurde auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen, die der Durchführung desselben auf dem platten Lande, in abgelegenen kleineren Ortschaften u. entgegenstehen. Von einer Seite wurde sogar die völlige Undurchführbarkeit eines solchen Gesetzes betont, die einerseits in dem Mangel an dem notwendigen Personal, andererseits in der Kostspieligkeit der Maßregel ihre Begründung findet. — Diese Bedenken dürften auch in Regierungskreisen eine veränderte Anschauung bewirkt haben, wenigstens scheint augenblicklich die Ansicht vorzuherrschen, daß das erstrebte Ziel auch auf anderem Wege erreicht werden könne, ohne daß es hierzu eines Reichsgesetzes bedarf.

— Wie erinnerlich, ging seiner Zeit von den Deutschen in Petersburg die Anregung aus, daß alle im Auslande lebenden Deutschen dem Kaiser eine gemeinsame Ehrengabe überreichen sollten, die als ein Theil der Mittel zum Bau eines neuen Panzerschiffs „Großer Kurfürst“ dienen möchte. Im „St. Petersburger Herald“ lesen wir nun: In der dieser Tage abgehaltenen Sitzung des St. Petersburger Ausschusses für den „Nationaldank“ der außerhalb des Vaterlandes lebenden Deutschen an Kaiser Wilhelm konnte konstatiert werden, daß die Sammlungen auch während des Sommers nicht geruht und jetzt die Höhe von circa 15,000 Rubel hier selbst erreicht haben. Zugleich wurde von einer Reihe Zuschriften Kenntniß genommen, welche von den verschiedensten Punkten des In- und Auslandes — wir nennen nur von überseeischen u. A. Kalkutta, Beirut, Korju, Kairo, Alexandria, Port Elisabeth in Südafrika — über einen günstigen Fortgang des patriotischen Unternehmens erfreuliche Mittheilung machen.

— Obwohl es noch an zuverlässigen Einzelheiten über den Urheber des Mordausfalles auf König Alfons von Spanien fehlt, will man doch in Frankreich einen Zusammenhang zwischen diesem Verbrecher und den französischen Sozialisten herausgefunden haben. Der „Moniteur universel“ schreibt darüber, wie folgt: „Die Leidenschaften, welche den Arm des Mörders des Königs von Spanien bewaffnet haben, sind eben dieselben, welche vor einigen Monaten den Arm Hödels und Nobilings bewaffneten. Der Fanatismus, welcher nicht das Alter noch selbst den Ruhm des Kaisers Wilhelm respektirt hat, achtete in nicht höherem Grade die Jugend und den Schmerz des Königs von Spanien. Die Verhandlungen, welche sich soeben vor dem Kriminalgericht des Seine-Departements abspielten, beweisen, daß der Sozialismus nicht aufgehört hat, eine Gefahr bei uns zu sein. Das gegen den König von Spanien verübte Attentat thut dar, daß die Gefahr jenseits der Pyrenäen nicht minder bedrohlich ist, als diesseits und jenseits des Rheins. Angesichts derartiger Attentate fühlen sich alle Nationen solidarisch.“

Sächsische Nachrichten.

— Aus Leipzig wird geschrieben, daß dort seit mehreren Tagen eine Versammlung sämtlicher Sozialistenführer Sachsens tagt. Beschlossen wurde: allgemeine Abrüstung. Anlage der noch vorhandenen Gelder in England und Agitation auf wissenschaftlichem Felde. Dieselben Beschlüsse sollen auch in anderen Mittelpunkten der sozialdemokratischen Organisation gefaßt worden sein, jedoch wird die geheime Propaganda der Partei, welche eine besondere Organisation erhält, nicht von den oben erwähnten Beschlüssen abhängig gemacht.

— Leipzig. Die Vorarbeiten zu der für nächstes Jahr hier beabsichtigten Kunstgewerbeausstellung schreiten nach der „Leipz. Ztg.“ rüstig vorwärts. Sowohl aus allen Theilen des Königreichs, als auch aus den thüringischen Staaten und der königl. preuß. Provinz Sachsen, woselbst sich fast überall Localcomités gebildet haben, sind hochinteressante Beiträge der mannichfaltigsten Art in Aussicht gestellt. Direkte Verhandlungen über den Ankauf des so überaus geschmackvollen und zweckmäßigen Salons der deutschen Abtheilung der gegenwärtigen Pariser Weltausstellung und mehrerer genau dazu passender Eisenkonstruktionen daselbst sind im Gange und lassen die neuesten hierüber eingelaufenen Berichte demnächst einen vortheilhaften Abschluß mit Sicherheit erwarten. Ferner ist es gelungen, den bewährten Generalsekretär der kürzlich beendeten Kunst- und Gewerbeausstellung in Hannover, Frhrn. v. Hammerstein, als Geschäftsführer auch für das hiesige Unternehmen zu gewinnen, und hat Se. Maj. der König geruht, das Protektorat über die Ausstellung anzunehmen.

— Riesa, 30. Okt. Ueber unserer Stadt scheint schon seit längerer Zeit ein eigenthümliches Verhängniß zu schweben. Dieselbe war in kurzer Zeit mehrfach von Schladensfeuern heimgesucht worden, die dadurch eine besondere Aufmerksamkeit und Wachsamkeit, aber auch Aufregung hervorriefen, daß sie regelmäßig in den Nächten vom Sonnabend zum Sonntag ausbrachen. Als man nun am letzten Sonnabend Abend sich wieder ängstlich fragte, wo es diesmal brennen würde, kam die Kunde, daß soeben der 16jährige Zimmerlehrling Krüger in dem Momente betroffen und arretirt worden sei, wo er das Gut des Gutsbesizers Thomas, unteren Stadttheils, in Brand gesteckt habe. Freilich war und ist es noch jetzt ungewiß, ob die letzten Brände dem Arrestanten zur Last fallen, doch ist das sehr wahrscheinlich. Leider sollten wir am Nachmittage des folgenden Sonntags abermals von einem Brande bedroht werden. Diesmal hatten die Flammen ein Hinterhaus des an der Bahnhofstraße gelegenen alten Starke'schen Hausgrundstückes ergriffen, in dessen unteren Räumen eine Tischlerwerkstatt eingebaut ist. Dem energischen Einschreiten unserer Feuerwehr gelang es bald, dem Fortschreiten der Flammen Halt zu gebieten, ja sogar noch einen Theil des Hintergebäudes zu retten. Ob bei diesem Brande wieder Brandstiftung oder Fahrlässigkeit vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

— Die Thatsache, so schreibt man dem „Leipz. Ztbl.“ aus Döbeln,

daß von unseren sächsischen Abgeordneten, außer den 4 vorhandenen Sozialdemokraten Bebel, Liebknecht, Bracke und Wiemer, auch die 3 Fortschrittsmänner Streit, Schaffrath und Eysoldt gegen das Sozialistengesetz gestimmt haben, wird nicht verfehlen, im ganzen Lande gerechtes Ansehen zu erregen und da, wo es noch nöthig sein sollte, über den Charakter der Fortschrittendemokratie aufzuklären. In vielen Localblättern spricht sich bereits die allgemeine Entrüstung über das Verhalten des Herrn Dr. Schaffrath aus, welcher als Compromisscandidat der Ordnungsparteien von den Nationalliberalen und den Conservativen nur deshalb angenommen worden war, weil man nach den beiden schandlichen Attentaten auch von ihm erwartete, daß er die Regierung in dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie thatkräftig unterstützen würde, zumal er in seinem Wahlprogramm erklärt hatte: „in der Bekämpfung der Sozialdemokratie seien selbstverständlich die Regierungen vom Reichstage voll und aufrichtig mit allen verfassungsmäßigen Mitteln zu unterstützen.“ In einem Artikel der „Döbelner Ztg.“ wird denn auch Dr. Schaffrath aufgefordert, sein entgegengegesetztes Verhalten im Reichstage zu rechtfertigen. Gleichzeitig deutet man darauf hin, daß es für die conservativen und nationalliberalen Wähler geboten erscheine, demselben ein formelles Mißtrauensvotum zu stellen und ihn zur Niederlegung seines Mandats aufzufordern. Es wäre eine unverzeihliche Schwachheit, so schließt der Artikel, wenn die weit überwiegende Mehrheit der conservativen und nationalliberalen Wähler sich diese Mißachtung ihrer eigenen Ueberzeugung und Willensmeinung ruhig gefallen ließe; es gilt, den Fortschrittsmännern zu beweisen, daß sie durch diese Abstimmung sich selbst von der großen Ordnungspartei losgesagt haben, deren oberstes Gesetz das Vaterland und nicht die Parteidoctrin ist.“

— Zwickau. Von der hiesigen königlichen Kreishauptmannschaft ist der in Meerane bestehende „Volksverein“ und der in Waldenburg bestehende Verein „Arbeiter-Harmonie“ auf Grund § 1 und 6 des Reichsgesetzes vom 21. October 1878 verboten worden.

— Plauen. Bei der leztthin hier abgehaltenen Kontrollversammlung sind, wie der „P. Anz.“ berichtet, 53 Landwehrdienstauszeichnungen an solche Landwehrlente verliehen worden, deren Dienstzeit zu Ende gegangen ist und die den an die Verleihung dieser Auszeichnung geknüpften Bedingungen genügt haben. Die Landwehrdienstauszeichnung besteht aus einer mit grünweißem Bande durchzogenen, schallensförmigen Dekoration mit dem vergoldeten Namenszuge Sr. Maj. des Königs (A. R.).

Bermischte Nachrichten.

— In kurzer Zeit, Anfangs November, wird den Obstbäumen ein Feind erscheinen, dessen verheerend wirkende Thätigkeit gegen die Entwicklung und das Gedeihen des Obstes und die Gewinnung auch nur eines mäßigen Obstertrages in neuerer Zeit bekannter geworden ist. Daher ist es nicht überflüssig, die betreffenden Obstbaumbesitzer rechtzeitig auf diesen heimlichen Feind aufmerksam zu machen und die Zeit und Art des Fanges in Erinnerung zu bringen. Dieser unbedingt schädliche Obstbaumfeind ist der Frostschmetterling, Frostspanner, Keimmotte. Das Männchen ist schmutzig braungrau, 10 Millimeter lang, Flügelspannung 30 Millimeter. Das Weibchen ist grau bestäubt, 6 Millimeter lang, 4 Millimeter breit; es hat nur Flügelreste, kann sonach nicht fliegen, und muß auf den Baum kriechen; während dieser Zeit suchen die Männchen taumelnden Flugs die Weibchen. Die Schmetterlinge kommen aus der Erde im Spätherbst hervor, wenn man das Erscheinen von Insekten nicht mehr vermutet, sie fliegen Abends, auch in finsterner Nacht, sogar bei Schneegestöber. Die Weibchen kriechen dann an den Bäumen hinauf, um ihre etwa 250—400 Eier vereinzelt (nicht in Eierhäufchen, wie viele andere Schmetterlinge) an die Blattknospen zu legen, wo sie schwer, fast unmöglich zu finden sind. Die Raupen haben im Frühlinge die maigrüne Farbe des jungen Laubes, und sind um so schwerer zu erkennen und zu finden, weil sie die zarten Blätter der jungen Triebe zusammenspinnen, um sich vor Nachtfrost, Schlupfwespen u. zu schützen und sich in dem dadurch entstandenen Knospen- und Blätter-Knäuel, den sie innerlich ausfressen, zu verbergen. Ende Mai erscheint das Laub der Obstbäume wie mit Schrot durchlöchert: der Jahrestrieb ist zerstört, erst im Juni, um Johannis, zu welcher Zeit die Spannerraupen sich an einem Faden herablassen, um sich etwa zwei Centimeter tief in der Erde zu verpuppen, erholen sich scheinbar die Bäume, treiben aber nur an der Spitze der Zweige Blätter, nicht Schößlinge. — Von allen bekannten Mitteln zur Vertilgung dieses gefährlichen Insektes gewährt der lange Zeit klebrigbleibende Brumata-Leim des Herrn C. Becker in Züterbog den sichersten Erfolg ($\frac{1}{2}$ Kilo reicht zu etwa 30—35 Bäumen mittleren Umfanges aus.)

— Berlin. Auf einem hiesigen Standesamt erschien, wie das „Tagebl.“ erzählt, jüngst eine Frau, um die Geburt ihres Kindes anzumelden. Auf die Frage nach dem Vornamen des Kindes nannte die Frau den Namen „Hafenclever“. Der Beamte nahm Anstand, den Namen in das Register einzutragen, indem er der Frau bedeutete, sie möge sich die Sache überlegen. Nach wenigen Tagen erschien die Frau wieder und erklärte, es sei doch gut gewesen, daß sie ihrem Kinde nicht den Namen Hafenclever gegeben, sie habe geglaubt, sich durch Gebung dieses Vornamens bei ihren Parteigenossen sehr beliebt zu machen und eine Wochensuppe zu erhalten, da dies nun aber nicht geschehen sei, so wolle sie ihr Kind auch mit einem anderen Vornamen benennen. — Ein anderes Mal erschien ein Handwerker und gab als Vornamen seines Kindes die Namen „Lassalle Bebel Liebknecht“ an. Der Beamte

legte di
Wenn
namen
In die
Namen
Ihrer je
Sie die
also lei
können
diese M
kann, ih
von den
seiner
besam
dere Ba
—
16 Jah
burger
richt na
beschäfti
nahm d
Raum
Augenb
eilten h
Die M
nach d
legen n
ius Dh
Hilfe k
sehr bel
—
für Pa
samkeit,
wendun
lands
Einheit
Hambu
Pakete
die leht
erhalten
aufstalle

S
DO
De
Pf
N
empfi

legte die Feder nieder und sagte in ruhigem Tone zu dem Manne: „Wenn Sie es durchaus wünschen, so werde ich diese Namen als Vornamen Ihres Kindes eintragen; aber ich bitte Sie, sich zu bedenken. In diesem Augenblicke beabsichtigen Sie mit Gebung grade dieser Namen augenscheinlich eine Parteidemonstration, es soll ein Ausdruck Ihrer jetzigen Gesinnung sein; können Sie indes dafür gutsagen, daß Sie diese Ihre jetzige Gesinnung nicht einmal ändern werden, es Ihnen also leid sein würde, Ihrem Kinde diese Namen gegeben zu haben; können Sie ferner dafür stehen, daß Ihr Sohn, wenn er erwachsen ist, diese Ihre Gesinnung theilt und Ihnen nicht einmal Vorwürfe machen kann, ihm so auffällige Vornamen gegeben zu haben, bei denen, welcher von denselben es auch sei, er sich weder von seinen Freunden, noch von seiner einstigen Frau rufen lassen kann und wird?“ — Der Mann bebann sich. „Sie haben eigentlich recht, ich werde meinem Kinde andere Vornamen geben.“ Und er that es.

— **Sera.** Auf eine lebensgefährliche Weise wurde dieser Tage ein 16 Jahre alter Gymnasiast, Sohn des Canzleiraths W., in der Bernburger Straße verletzt. Der junge Mann war spät Abends vom Unterricht nach Hause gekommen. Während die Mutter mit dem Abendessen beschäftigt war, und der Vater sich in seinem Arbeitszimmer befand, nahm der Sohn auf dem Sopha im Vorderzimmer Platz. Der junge Mann wollte eine liegende Stellung einnehmen, aber in demselben Augenblick stieß er einen gellenden Schmerzensschrei aus. Die Eltern eilten herbei und fanden den Sohn in einem beklagenswerthen Zustande. Die Mutter hatte kurz vorher gestrickt und ihr Strickzeug, als sie sich nach der Küche begab, auf dem Sopha liegen lassen. Beim Niedersetzen war nun dem Gymnasiasten eine der Stricknadeln so unglücklich ins Ohr gedrungen, daß das Trommelfell durchstoßen ward. Ärztliche Hilfe kam freilich sofort herbei, doch ist der Zustand des Patienten ein sehr bedenklicher.

— Vom 1. Novbr. ab tritt im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn für Pakete, Werth- und Nachnahmeforderungen derselbe Tarif in Wirksamkeit, welcher für den inneren Verkehr des Reichspostgebietes in Anwendung kommt. Infolge dessen gilt künftig auch im Verkehr Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn für alle Pakete bis 5 Kilogramm die Einheitstaxe, und es kostet ein frankirtes Paket bis 5 Kilogramm von Hamburg nach Wien oder von Memel nach Riga 50 Pf. — Für Pakete nach Frankreich, sowie auch Pakete nach Großbritannien, sofern die letzteren auf Verlangen des Absenders über Rotterdam Beförderung erhalten, treten gleichzeitig ermäßigte Portosätze ein, über welche die Postanstalten auf Befragen Auskunft erteilen sollen.

— [Undankbarer Patient.] Ein Arzt kommt ärgerlich nach Hause. Die Frau fragt, was ihm fehle: „Ach denk Dir nur dieses Malheur? Du weißt, der reiche Kaufmann Goldberger ist gestern plötzlich schwer krank geworden und ließ mich rufen. Das giebt einmal eine länger andauernde Praxis, denk' ich mir, so wie ich ihn seh', und eine ergiebige Goldrente. Ich verschreib' ihm eine ganz unschuldige Medizin und jetzt denk' Dir, wie ich heute hinkomme, ist er wohl auf, kommt mir im Schlafrock entgegen, dankt mir recht freundlich und drückt mir noch die Hand — der falsche Kerl!“

— [Nur Ruhe.] „Doktor“, sagte eine geschwähige Dame, die durchaus krank sein will, zu ihrem Arzt, „Sie müssen mir etwas verschreiben.“ — „Ach was“, erwiderte der Arzt, nachdem er der Dame den Puls gefühlt, „Ihnen fehlt nichts, als ein wenig Ruhe.“ — „Aber so sehen Sie doch nur meine Zunge an“, klagte die passionirte Patientin. Der Doktor besieht die Zunge genau und sagt dann mit wissenschaftlichem Ernst: „Ja, Ihre Zunge ist es besonders, die Ruhe braucht.“

— Aus München wird geschrieben: Der König läßt für sich allein und in besonderer Befehung demnächst die Wagner'sche Nibelungen-Tetralogie im Hoftheater aufführen. Die Aufführungen geschehen von „Rheingold“ und „Walküre“ am 11. und 12. Novbr., von „Siegfried“ und der „Götterdämmerung“ am 14. und 15. November.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibensköd

vom 27. October bis zum 2. November 1878.

Aufgebote: 67) Joseph Höll, Böttcher aus Böhmisch Biesenthal, katholischer Confession, u. Antonie Hendel alth., ev. luth. Conf. 68) Paul Oscar Krauß, Maschinenfider, u. Marie Pauline Graupner alth.

Getauft: 287) Martha Emilie Flach. 288) Selma Olga Görner. 289) Marie Elsa Schweigert in Blautenthal. 290) Johanne Julie Kehler. 291) Anna Helene Drechsler-Köthe. 292) Marie Milba Vettel. 293) Max Julius Richard Tröger. 294) Ottilie Hilmar Ritter im Zimmerfader. 295) Johann Alfred Gerischer. 296) Paul Emil Stemmler, unehel. 297) Paul Curt Heymann. 298) Ernst Bernhard Flach. 299) Camilla Constanze Reichsner.

Begraben: 191) Frau Anna Emilie Flechtig geb. Schade, 24 J. 14 T. 192) Des Friedr. Herrmann Reichsner, anf. Bst. u. Fleischermeisters, S. August Friedrich, 1 M. 22 T. 193) Julius Herim. Uhlmann, Handarb., Ghefrau Christiane Sophie geb. Schirmer, angebl. 77 J. 194) Herrmann Friedrich Feizer, Handarb., ein Ehemann, 52 J. 11 M. 15 T. 195) Des Fr. Joseph Herrmann Rittner, Schuhmachers, S. Curt Walther, 1 J. 3 T. 196) Des Bernhard Erdmann Gerischer, Maschinenfider, 2. Alma Anna, 4 M. 15 T.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext:

Borm.: Coloff. 3, 14—17: Pf.

Nachm.: Bestunde.

Beichtsprache: D.

Großer Jahrmakts-Ausverkauf von Herren- & Knabengarderoben sowie Schlafröcken

von **E. Cohn**, vormal's Baum aus Zwickau,
im Hause der Herren Gebr. Schäfer am Markt

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, wie nachstehend verzeichnet:

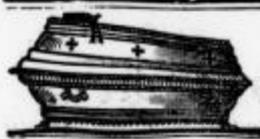
Winter-Heberzieher	von 6 Thaler an
Compl. Anzüge: Rock, Hose, Weste	8 . . .
Hose und Weste	4 . . .
Jaquetts und Joppen	3 . . .
Winter-Jaquetts in Floconné, Rattiné, Double	3 . . .
Hüde in Buckskin	4½ . . .
Schlafröcke (in verschiedenen Besätzen)	5 . . .
Knaben-Anzüge (versch. Größe)	2 . . .
Arbeitsjosen in Halbwohle, engl. Leder, Cord zu auffallend billigen Preisen.	

Der Verkauf befindet sich nur während des Jahrmaktes

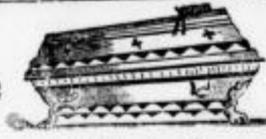
im Hause der Herren Gebr. Schäfer am Markt.

E. Cohn,

vormal's Baum aus Zwickau.



Patent- Eisen-Särge



sowie

Pfostensärge in allen Grössen und Stärken
empfiehlt solid und billig

G. A. Bischoffberger.

Neue Sendung besten
Petroleum's

empfang

C. W. Friedrich.

Ein ordentliches Dienstmädchen

wird zum sofortigen Antritt gesucht von
Herrmann Gerischer,
Rüschner.

Feldschlößchen.

Heute, Sonnabend: **Schlacht-
Fest.** Vormittag von 10 Uhr an
Wellfleisch, Abends frische Wurst
und Sauerkraut, wozu freundlichst einladet
E. Eberwein.

Schlacht-Fest!

Nächsten Dienstag, d. 5. Nov.,
von Vormittag 11 Uhr an Well-
fleisch und Abends frische Wurst
mit Sauerkraut.

Mit ff Gultbacher und Schloß-Chemnitzer
Lagerbier wird bestens aufwarten und bittet
um freundlichen Besuch

Gustav Leonhardt.

Noch einige, aber nur geübte

Tambourinerinnen

finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei
Julius Weisner.

Das seit 100 Jahren ehrenvoll bekannte

ächte Lampert's Pflaster

(bestes Magen-Pflaster)

sehr leicht streichbar und weich

Schutz-**Wund- und Heil-Pflaster,**

Fluß- u. Zug-Pflaster

in Schachteln zu 25 und 50 Pf.

vorräthig in allen Apotheken.

Marke.

Um schnell zu räumen, verkaufe ich meine
sämmlichen **wollenen Waaren**,
als: **Tücher, Westen, Shawls** u. s. w. zum
Einkaufspreise, jedoch nur gegen Cassa.

Bertha Hagert.

Wechsel-Schema u. Anweisungen
empfiehlt
E. Hannebohn.

F. L. Meyer, Damen-Mäntel-Fabrik,

Zwickau, 6 Wilhelm-Straße 6,

trifft zum bevorstehenden Jahrmarkt mit

Grossartigem Lager aller Neuheiten

hier ein und verkauft durch bedeutende Gelegenheits-Einkäufe, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, zu wirklich auffallend billigen Preisen. Der Verkauf befindet sich im Hause des

Herrn **C. G. Seidel** am Markt.

Zahnartist **R. Gerth** aus Leipzig,

vordem Assistent des Herrn Hofzahnarzt

Dr. Heinzmann, Leipzig,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum schmerzlosen Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse sowie zu allen Zahnoperationen.

! Zur gest. Beachtung! Durch viele Consultationen veranlaßt, verlängert sich mein Aufenthalt noch bis Mittwoch, den 6. November im „Hôtel zum Rathhaus“, Zimmer Nr. 22.

Eibenstock, Hôtel Rathskeller.

Sente, Sonnabend: letzter Tag der

Auction von Schnittwaaren.

Schönheide,

beim Buchdrucker Herrn Schröter

Montag, den 4. ds.:

Auction von Schnittwaaren.

Der Auctionator.

Gesellschaft „Homilia“.

Sonntag, den 3. November, von Abends 7/8 Uhr an im Schützenhaus

KRÄNZCHEN,

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Restaurant

„Gartenlaube“.

Heute Sonnabend und Sonntag Abend und während des Jahrmarktes musikalische Unterhaltung von Geschwister Fleil. Um zahlreichen Besuch bittet

Edwin Höhl.

Zähne werden gut und schnell herausgenommen
Bergstraße No. 277, 2. Stage.

Schlacht-Fest.

Marktmontag, von Vormittags 10 Uhr an  **Wellfleisch**  und Abends frische **Wurst** und **Bratwurst** mit **Sauertraut**, wozu freundlichst einladet
Ernst Zeitzer.

Schönheiderhammer.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an **Ball-Musik**, wozu ergebenst einladet
G. Sendel.

Stadttheater in Eibenstock.

(Eberwein's Theaterlocal.)

Sonntag Nachmittag Vorstellung für Kinder:
Das Märchen vom Rothkäppchen und dem Wolfe.

Phantastie-Gemälde in 3 Abtheilungen v. Hefsch. Hierauf:

Die sieben Schwaben auf der Hasenjagd.

Komisches Loblied mit Musik in 1 Aufzug.

Preise der Plätze: Ester Platz 30 Pfg.; Zweiter Platz 20 Pfg.; Gallerie 10 Pfg.; Er-

wachsene zahlen doppelten Preis.

Kassenöffnung 3 Uhr. — Anfang 4 Uhr.

Abend-Vorstellung:

Anna Lise,

oder: **Des alten Dessauers einzige Liebe.**

Historisches Lustspiel in 5 Acten von Hensch.

Montag, den 4. November:

Stadt und Land,

oder: **Der Viehhändler aus Oberösterreich.**

Lebensbild mit Gesang und Tanz in 3 Acten

von Friedrich Kaiser. Musik von Eil.

Um zahlreichen Besuch bittet

Friedrich Uhle, Director.

Schützenhaus.

Jahrmarkt Montag und Dienstag von Nachmittag 4 Uhr an

Tanzmusik.

Dienstag von Abends 10 Uhr an **Burfert**, wozu ergebenst einladet

B. Schreier.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag und Montag, von Nachmittags 1/4 Uhr an

Ball-Musik,

Sonntag von Abends 10 Uhr an **Burfert**, wozu ergebenst einladet

Julius Selbmann.

Feldschlößchen.

Sonntag und Montag nach dem Theater

Ball-Musik,

wozu ergebenst einladet

E. Eberwein.

Neidhardtsthal.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Herrmann Müller.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Hierzu eine Beilage.

indem
zwar
sie pa
mit st
des P
sie zu
ihn in
die ge
einige
Da S
gemac
Fall
vermu
jezt f
wohl
und o
des P
kannte
Sie f
Ich fr
farm
und h
kannte
„und
nichts
mir u
herbe
ziemli
lich.
schen
hierin
Ehür
an's
wand
ten, a
man
land
Erste
nen d
beugte
und g
Höflic
dieme
mehre
sehr f
mehr
feinem
cher
berte
benen
und
er die
in de
von
dem
daran
glückl
ihrem
hatte.
mocht
linien'

Irrsinnig.

Roman von W. Heinrichs.
(Schluß).

„Ich habe zufällig ein Paar Manschetten bei mir,“ fuhr er fort, indem er ein Paar Handschellen aus der Tasche zog. „Sie sind zwar nicht in Ihrer Werkstatt angefertigt, dennoch wollte ich wetten, sie passen Ihnen auf's Haar. Wollen Sie einmal ausprobieren?“ Hiermit stülpte er sie dem verblüfften Botany, der sich gleich beim Erscheinen des Polizisten willenlos verloren gegeben, über die feinen Hände, klappte sie zusammen, drehte den Schlüssel derselben um, zog ihn ab und steckte ihn in die Tasche.

„So,“ sagte er gemüthlich, „ich hoffe sie drücken nicht, sollten Sie die geringste Unbequemlichkeit fühlen — ich habe ein Paar größere bei mir.“

Da Botany nichts erwiderte, sondern nur mit abgewandtem Gesicht einige Ungebild verrieth, sagte Clarkson in aufmunterndem Tone:

„No offence, (keine Beleidigung), ich meine es gut mit Ihnen. Da Sie sich so vernünftig benommen, und kein Aufheben von der Sache gemacht haben, so will ich Ihnen auch die Beruhigung geben, daß Ihr Fall nicht ganz so schlimm steht, wie es den Anschein hat. Sie haben vermuthlich von einer gewissen Baby-farm gehört? — nun, nun — jetzt fahren Sie auf, als ob ich Ihnen etwas Neues erzählte. Sie kennen wohl die Frau Watson nicht, wie? Herr Botany?“

Dieser, obwohl ihm die Kniee schlotterten, richtete sich in die Höhe und antwortete mit stolzer Haltung, die er aus der trostreichen Zusprache des Polizisten, daß sein Fall nicht so schlimm sei, gewonnen: „Ich kannte sie allerdings, doch war mir nicht bewußt —“

„Stille, stille, Herr Botany,“ unterbrach ihn Clarkson, „compromittiren Sie sich nicht durch ein Wort, das vor Gericht gegen Sie zeugen könnte. Ich frage Sie einfach, haben Sie von den Mordthaten in der Baby-farm gehört?“

„Erst seit heute, wo ich sie in der Zeitung las,“ antwortete Botany und hatte Mühe, das Klappern seiner Zähne zu unterdrücken.

„Erst seit heute — hm, ja,“ nickte der Polizei-Beamte. „Aber Sie kannten die Anstalt schon vor zwei Jahren. Wie?“

„Ich — ich hörte viel Gutes — darüber,“ stotterte der Gefragte, „und — und gab meinen Sohn dort in — Kost — und Pflege —“

„Nicht weiter, Herr Botany,“ unterbrach ihn der Polizist, „ich will nichts wissen, was Sie in Ungelegenheit bringen könnte. Wollen Sie mir nun gutwillig nach Bar-Street folgen oder soll ich meine Gehilfen herbeirufen, die in der Nähe sind?“

„Könnten wir nicht einen Miethwagen nehmen?“ fragte Botany, ziemlich gefaßt.

„Auch das, wenn Sie es vorziehen,“ antwortete Clarkson verbindlich. „Wir wollen die Sache so angenehm wie möglich machen. Wünschen Sie einen Einspänner oder eine Kutsche? Ich will Ihnen auch hierin gern gefällig sein. He!“ rief er einem Gehilfen zu, der vor der Thür stand, „bringt eine Miethkutsche mit einem respectablen Pferde an's Haus. Wir wollen eine kleine Lustfahrt machen. Muth! Muth!“ wandte er sich dann wieder an seinen Gefangenen, dessen Schritte warteten, als er aufstand und sich der Thür näherte. „Muth! Herr Botany, man giebt Ihnen höchstens zwanzig bis dreißig Jahre in Bandidienland — eine wunderschöne Gegend. Muth! Zum Hängen kommt's für's Erste noch nicht, mein Wort darauf.“

Unter diesem trostreichen Zusprache verließ er mit seinem Gefangenen die Schreibstube, während die Schreiber sich auf ihre Pulte niederbeugten, und, wie wenn sie von dem ganzen Vorgange nichts gehört und gesehen hätten, eifrig zu schreiben schienen. Er bot ihm mit vieler Höflichkeit den Arm und geleitete ihn zum Wagen. — — —

Botany's Urtheil lautete auf zehnjährige Transportirung nach Bandidienland, und es war gerade um die Weihnachtszeit, als er mit mehreren Hundert Sträflingen dahin abgesetzt.

Dr. Pritchard ward vor eine Sanitäts-Commission gestellt, die ihn sehr schnell den Berichten überwieß, da sich, abgesehen von Caroline, noch mehr gravirende Umstände herausstellten.

Der Irrenarzt ward, wie Botany, zur Deportation verurtheilt und folgte seinem Klienten mit dem nächsten Schiffe nach der Strafcolonie, in welcher er einem bössartigem Fieber erlag. Seine Schwester Lätitia wanderte nach Frankreich aus mit dem kleinen Rest ihres noch übrig gebliebenen Vermögens und starb unbetrüert nach einem Leben voll Mangel und Elend. Carolinen's Amme, auch eines der Opfer des Doctors, da er dieselbe, als sie ihre vermeintliche Tochter abholen wollte, gewaltfam in der Anstalt zurückgehalten hatte, wurde von den Gerichten befreit und von Lord Geraldin reich beschenkt.

Noch vor Botany's Verurtheilung war Carolinen's Scheidung von dem Verbrecher durch Richterspruch ausgesprochen worden. Einige Tage darauf fand in einer der Kirchen Londons eine Trauung statt. Das glückliche Paar war Lord Geraldin und Caroline. Die Dulderin sank ihrem Gatten weinend in die Arme, als der Priester den Segen gesprochen hatte. Ihre Thränen sagten mehr, als alle Worte des Dankes es vermocht hätten. — — —

Der geheime Polizei-Agent Clarkson sparte keine Mühe, nach Carolinen's verlorenem Kinde zu forschen. Er kannte alle Schlupfwinkel der

großen Stadt und wußte genau, wozu man kleine Knaben verwandte. Eines Abends im November trat er bei einem ältlichen Ehepaar ein, das, wie er wußte, keine junge Familie hatte, von dessen Nachbarn er aber in Erfahrung gebracht, daß sich ein vierjähriger Knabe bei ihnen aufhalte.

Der Mann war ein Schornsteinfeger und konnte, da die Schornsteine in der City meistens sehr eng sind, nur kleine und schwächliche Knaben beim Reinigen derselben gebrauchen. Es war die Stunde, wo Meister und Gehilfen Feierabend aemacht, und er fand sie beim Thee versammelt. Der Meister, ein dicker Mann, saß mit seiner Ehehälfte an einem wohlbesetzten Theetisch und der kleine Gehilfe hockte auf einem Fußschemel in der Ecke, mit einer Schüssel voll Milch und Wasser auf den Knien. Das Kind sah blaß und krank aus, soviel man unter der schwarzen Kruste von Ruß bemerken konnte.

„Wen haben wir denn hier, Meister Munroe, ist das ein Sprößling Eurer Familie?“ fragte Clarkson, der in dieser Gegend sehr bekannt und gefürchtet war.

„Nein, wie sollte er?“ entgegnete der Angeredete. „Es ist mein Lehrling.“

„Lehrling! es ist ein baby (Säugling),“ donnerte der Polizei-Agent. „Wem gehört das Kind?“

„Es gehört Niemandem. Wir fanden den Burschen in einer Gasse, von Kälte und Kälte erstarrt und halb verhungert.“

„Wir haben ihn gepflegt und gekleidet,“ warf hier die Ehehälfte ein, indem sie fromm die Augen verdrehte.

„Gekleidet, ja, in Ruß und Schmutz, denn sonst hat er ja, so zu sagen, nichts auf dem Leibe,“ zürnte Clarkson. „Wo fandet Ihr ihn und wann?“

„Ich erinnere mich dessen nicht mehr,“ brummte der Mann.

„Habt Acht und sprecht die Wahrheit!“ rief der Polizist in drohendem Tone, „wenn Ihr nicht der Kindesmörderin Watson Gesellschaft leisten wollt.“

„Bester Herr Clarkson,“ erhob die Frau ihre Stimme, „wir übten ein Werk der Barmherzigkeit; Sie werden uns doch dafür nicht in's Unglück bringen.“

„So sprecht, wo fandet Ihr den Knaben, und wie lange ist er bei Euch gewesen?“

„Es sind jetzt gerade zwei Jahre,“ erzählte die Frau. „Er war sehr krank und ich pflegte ihn, wie eine Mutter. Niemand verlangte ihn zurück, obwohl wir kein Geheimniß daraus machten, wie wir ihn gefunden hatten.“

Der Polizeibeamte besah sich das Kind näher und entdeckte zu seiner Freude die Narbe in der Wange, das einzige Kennzeichen, das man ihm gegeben.

„Es ist gut, ich will glauben, was Ihr da gesagt,“ versetzte er, „ich werde den Knaben mit mir nehmen, und wenn er sich als der ausweist, den ich suche, so sollt Ihr für dieses Mal frei ausgehen; aber laßt mich keine Kinder mehr hier finden, denkt an Mutter Watson, die nächstens hängen wird.“

Clarkson entfernte sich und nahm das Kind mit sich. Er führte es in das nahe gelegene Werk- und Armenhaus und übergab es der dortigen Vorsteherin, einer würdigen Matrone.

Nachdem das arme Kind von Schmutz und von dem Ungeziefer, worin es beinahe verkommen war, befreit worden, fand man auch Wunden von Ruthestreichen auf seinem mageren Körper, und nicht eher, als bis diese geheilt waren, brachte Clarkson es zu Dr. March. Es erwies sich, daß es wirklich der todtgeglaubte Knabe war, denn sein Auffinden stimmte genau mit dem Tage überein, an welchem er das Haus der Watson verlassen. Ueberdies fand Dr. March auch eine große Ähnlichkeit zwischen ihm und Caroline.

Das Weihnachtsfest war nahe, und um diese Zeit kehrten Lord und Lady Geraldin von ihrer Hochzeitsreise nach England zurück, Beide in sehnfüchtiger Erwartung, denn Dr. March hatte ihnen geschrieben, daß der Knabe gefunden und in seiner Obhut sei. Fast zugleich mit ihrer Ankunft in London lief die Nachricht ein, daß Frederick Botan auf der Hinreise nach Bandidienland, unfähig, seine Verzeißlung und die Strafe für sein Verbrechen zu ertragen, den Tod in den Wellen gefunden habe.

Bei ihrem Eintritt in das Schloß ihres Gatten wurde Caroline von zwei schwachen Kindesarmen empfangen, und eine süße Stimme lallte:

„Mutter, meine Mutter!“

Literarisches.

Fünfzig Fabeln für Kinder, von Wilhelm Hey. In Bildern gezeichnet von Otto Speckter, Nebst einem ernsthaften Anhang. 2 Bände. Gotha, Friedrich Andreas Perthes. Gr. Ausgabe à Bd. M. 3. 50; kl. Ausgabe à Bd. M. 1. 50.

Ein lieber alter Bekannter. Ein ächtes Kinderbuch, an dem auch die großen Kinder noch Freude haben. Den ersten Anhang begrüßen wir mit besonderer Freude. Er enthält die bereits in jedem guten Lesebuch enthaltenen Gedichte und Gebete des lieben, seligen Hey nebst einer schönen Anzahl gut gewählter Bibelsprüche und macht das Büchlein nicht nur zu einem angenehmen Unterhaltungs-, sondern auch zum ächten Schul- und Familienbuch, das der weitesten Verbreitung würdig ist. In keiner Familie, in keiner Schule sollte das Büchlein fehlen.

(Blätter für die christliche Schule, Nr. 25.)

Der große Ausverkauf

von

Galanterie- & Lederwaaren

im Hause des Hrn. Restaurateur Otto, Bergstraße,

dauert unwiderruflich nur bis Dienstag, den 5. November, Abends 8 Uhr.

Das Lager ist von dem Einfachsten bis zum Besten sortirt, so daß einem Jeden Gelegenheit geboten wird, nur gute Waaren recht billig einzukaufen, und dürfte dieser Fall niemals wiederkommen. Preise billig und fest.

Mit Achtung

Der Verwalter.

Der Verkauf dauert unwiderruflich nur bis Dienstag.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das früher von mir geführte

Material- und Colonialwaaren-Geschäft

jetzt selbst wieder übernommen habe. Mein Streben wird sein, meine mich beehrenden Kunden mit guten Waaren auf's Solideste zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Adolph Siegel.

Schwerathmigheit, Asthma,

Engbrüstigkeit betreffend.

Jeder Asthma-Kranke ist tief zu beklagen. Ein wirklich andauernd Hilfe bringendes Mittel dagegen hat die Wissenschaft bislang nicht gekannt.

Neuerer Zeit jedoch wird von den Herren Ärzten das aus indischen Pflanzen bereitete

Englische Asthma-Pulver

mit größtem Erfolg gegen Schwerathmigheit — Asthma — Engbrüstigkeit — Athemnoth in Anwendung gebracht.

Dieses Englische Asthma-Pulver hat die Kraft, Athmungsbeschwerden schnell zu heben und in den meisten Fällen ganz zu heilen. Von den Medicinal-Behörden als bestes Brust- und Hustenmittel anerkannt.

Die Anwendung geschieht durch bloßes Einathmen. Jedes Packet, zu zehn Portionen berechnet, stellt sich auf 1 Mark 25 Pf. und ist dieses vortreffliche Englische Asthma-Pulver mit ganz exacter Anweisung nur durch die Apotheken zu beziehen.

Sufte-Nicht*) von L. H. Pietsch & Co.

in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. -Caramellen. Die meisten Menschen werden bei dem Witterungswechsel im Herbst und Frühjahr vom Husten befallen. Es ist ärztlich constatirt, daß jeder Husten höchst gefährlich werden kann und kein Hustender deshalb ganz sorglos sein darf. Wir machen darauf aufmerksam, daß obiges Fabrikat ärztlich geprüft und empfohlen ist.

*) Zu haben in Eibenstadt bei Herrn Franz Tröger.

Gegen Husten,

Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Reiz im Kehlkopfe, Blutspeien, Keuchhusten der Kinder, ist der allein ächte rheinische

Trauben-Brusthonig

das angenehmste, mildeste, sicherste und billigste Hausmittel. Allein ächt mit neugieriger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders in Eibenstadt bei Hrn. Julius Tittel am

Neumarkt und Postplatz; ferner in Schönheide bei Herren Gobr. Fuchs; in Schwarzenberg bei Herren Carl Beyreuther jr. und Apotheker A. B. Hennicke (Engel-Apothek).



En gros Tuch-Lager En detail

von **H. W. Hassinger** Zwickau,

bietet große Auswahl:

Tuche, Croisé, Satin, Tricot, Rock-, Hosen- und Westenstoffe, Paletotstoffe in:

Estimo, Double, Ratiné, Floconné u. Reisemantelstoffe,

Schlafrock- und Zuppenstoffe, Turnertuche und Cassinets,

Billard-Tuche, Farbige Bepfir-, Fein- u. Dick-Tuche,

Engl. Leder und Hosenzeuge, Gords, Italien-Cloth von Her-

minghaus & Co.

An Wiederverkäufer zu billigsten, aber festen

Engros-Preisen. Muster werden bereitwilligst abgegeben.

Bettfedern,

das Pfund von 1,60 bis 10 M. empfiehlt

Alwin Seydel

in Schönheide.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstadt.

6 Stickmaschinen

(System Voigt)

mit $\frac{3}{4}$ und $\frac{6}{8}$ Rapport, 8 Ellen lang, werden im besten Zustand gegen Cassa zu kaufen gesucht. Angebote unter Chiffre A. B. # 5 franco poste restante Reichenbach i. Vogtl.

Photographische Aufnahmen

täglich von früh 9 Uhr bis längstens Nachm. 4 Uhr.

6 Stück Stehe-Bilder 1 M. 80 Pf.

6 Stück Visit-Brustbilder 3 M. — Pf.

Vergrößerungen von Bildern bis zu natürlicher Lebensgröße, Gruppen und größere Bilder nach Uebereinkunft.

Photographisches Atelier
Gottschalksmühle.

A. Edelmann,

Handschuhmacher in Eibenstadt,

Brühl Nr. 343 1 Treppe,

bringt hiermit sein Lager von Glacé- und Wildleder-Handschuhen eigener Fabrik in freundliche Erinnerung; auch nehme ich Bestellungen auf Wildleder-Unterhosen entgegen, und werden selbige in dauerhafter Waare billig geliefert.

Einkauf von Wild-, Kaninchen-, Hasen- und Ziegenfellen.

Der Obige.

Salicylsäure-Mundwasser

schützt bei anhaltendem Gebrauche die Zähne vor dem Verderben, stärkt das Zahnfleisch, beseitigt übertriebenen Athem, entfernt jeden unangenehmen Geschmack und verleiht dem Munde eine angenehme Frische, auch dient es bei Zahnschmerzen als schmerzstillendes Mittel.

In Gläsern zu 50 Pfg. empfiehlt

Apotheker Fischer.

Weißer flüssiger Leim,

dauerhafter Kitt für Holz, Glas, Porzellan u. a. Glas nur 20 Pfg. bei

Apotheker Fischer.

Soeben erschien: „Die Gicht“, populär gehaltene leichtverständliche Anleitung zur Heilung von

Gicht, Rheumatismus

und Erkältungskrankheiten. Niemand veräume, sich dies vorzügliche, 165 Seiten starke Buch anzuschaffen. Preis 50 Pfg., vorrätig in Th. Sosenleitner's Buchhandlung in Leipzig, welche dasselbe für 60 Pf. überallhin verschiebt.

Meine so beliebt gewordene, nicht durchsichtige, aber wirklich gehaltvolle

Überall als vorzüglich anerkannte

Universal-Glycerin-Seife

empfehle für Jedermann als mildeste, billigste und für die Gesundheit der Haut zuträglichste Waschseife per Stück 15, 20 und 30 Pf. Unentbehrlich zum Waschen für Kinder. Fabrik von S. P. Benschlager, Augsburg.

Alleinige Niederlage bei Herrn

Julius Tittel

am Neumarkt und Postplatz.

Butter I. à Pfd. 58 Pf. vorzügl. Qual.,

Schmalzbuter . . . 70, 80 und 90 Pf.,

Butterichmalz . . . 95 Pf.,

Salzbutter . . . 75 und 95 Pf.,

in $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Kübeln,

versendet gegen Nachnahme die Butterfiederei von

F. Zimmermann

in Chemnitz.